

pro animali

mit Fachgruppe Pelztiere

www.proanimali.ch

FRÜHLING 2011



**20. Mai
Hauptversammlung**

Jahresbericht

Das vergangene Jahr war doch recht spektakulär. Unser Plakat wurde zum Medienthema. Die Flut an Reaktionen zeigt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind. Der Um- und Neubau im Katzenheim konnte abgeschlossen werden; wenn auch etwas später als geplant. Die Schweizer Politik zeigt sich im Gegensatz zur EU völlig unsensibel gegenüber der Pelzimporte, und die Robbenschlächter in Kanada haben die Fanquote erneut erhöht. Der Tier- und Umweltschutz hat noch einen weiten Weg zu gehen.

Dass ich Ihnen noch keinen neuen Plakatvorschlag, wie üblich in der Frühjahrsausgabe, präsentiere, hat mit einer noch hängigen Beschwerde einer einzelnen Person bei der Schweizerischen Lauterkeitskommission zu tun. Dieses Gremium urteilt darüber, welche Werbung den Schweizern zugemutet werden kann und welche Inhalte und Darstellungen für die

Marfeldingen „de luxe“

In Marfeldingen geht es den Katzen gut. Dank dem neuen Katzenhaus verfügen wir über zusätzlich 20 Plätze für Pensionskatzen, die nun von den ständigen Heimtieren getrennt werden können. Auch die neue Aufteilung des Freilaufgeheges erleichtert Wilja Egli und ihrem Team die Arbeit. Wegen zusätzlichen Auflagen hat sich die Inbetriebnahme der Anlage verzögert und die Kosten sind gestiegen. Trotzdem bin ich überzeugt, dass sich der Klimmzug lohnte und den Betrieb für die Zukunft auf soliden Beinen steht.

Mit blutigem Kadaver gegen Pelzträger

So der Titel auf „20-Minuten“ Online. Sie, liebe Mitglieder, haben sich bei der Auswahl des Plakatsujets mit Ihrer Stimme für eine radikale Lösung entschieden und damit eine noch nie da gewesene Reaktion in der Bevölkerung ausgelöst. Mehr darüber finden Sie auf einer Doppelseite in dieser Ausgabe.



die Allgemeinheit zumutbar sind. Das Urteil wird die Ausgestaltung des nächsten Plakates beeinflussen daher warte ich mit dem Sujet noch zu. Aber Klartext wird weiterhin gezeigt, soviel ist sicher.

Höchste Fangquoten für Robben seit 1971

Nachdem die EU den Handel mit Robbenprodukten seit 2010 boykottiert, jubelten weltweit die Tierschützer – zu früh. China mit seinem enormen Absatzpotenzial ist in die Bresche gesprungen und will künftig auch Fleisch und Seehunde öl unter die Massen bringen. Die Folge: Das Fischereiministerium in Ottawa hat 468 200 Tiere zur Jagd freigegeben und dies, obwohl durch die Erderwärmung der Lebensraum für Robben und ihre natürlichen Feinde, die Eisbären, immer kleiner wird. Die Robbenjagd bleibt ein brisantes Thema und ein unglaublicher Frevel, der weiter mit aller Schärfe bekämpft werden muss.

Trägt der Ständerat Pelz?

Die kleine Kammer der Bundesversammlung, eigentlich bekannt für ihre massvollen Entscheide, hat eine strengere Importbestimmung für Pelze verhindert. Ich weiss nicht, welche Lobbyisten hier am Werk waren. Dieser kurzsichtige Entscheid, entgegen den Bemühungen der EU, lässt nun möglicherweise die Schweiz zur Drehscheibe beim internationalen Pelzhandel gefährdeter Tierarten werden. Ich zitiere hier aus *Der Bund*: “Pelz verleiht den Trägerinnen die Aura jener Frauen, die wegen einer Jüngerer verlassen wurden”. Verfasst wurde der Artikel übrigens von einer Frau unter dem Titel:” Pelz macht alt”.



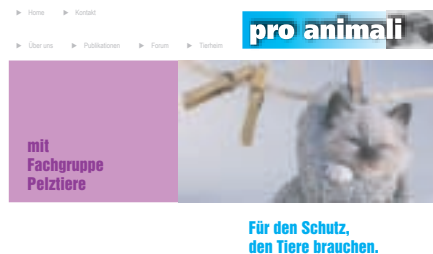
Petition gegen Reptilienhäute aus tierquälerischer Produktion

Wir haben bei Themen, die uns sinnvoll erschienen, schon früher mit anderen Tierschutzorganisationen zusammengearbeitet. Mehr über diesen einmaligen gemeinsamen Auftritt mit VIER PFOTEN auf der letzten Seite.

Die neue Strafprozessordnung gegen Verstösse des Tierschutzes

Die Initiative für den Tierschutzanwalt wurde von der Bevölkerung abgelehnt. Für den Kanton Bern konnte nun eine pragmatische Lösung gefunden werden. Da das Bundesrecht zur Durchsetzung der Strafbestimmungen in der Tierschutzgesetzgebung nur noch staatliche Behörden zulässt, wurde der Status des Dachverbands Berner Tierschutzorganisationen erweitert. Dem DBT wird nun im

Sinne einer staatlichen Behörde, folglich eingebunden in die staatliche Aufsicht, in Strafverfahren betreffend Tierschutzdelikte Parteirecht zugestanden. Ende Jahr konnte diese Vereinbarung vom DBT und dem Regierungsrat unterzeichnet werden. Somit kann die Arbeit des DBT trotz neuer Strafprozessordnung flussend weitergehen. Nur muss der Verband in Zukunft darauf achten, dass er klar zwischen seiner behördlichen Aufgabe und seiner privatrechtlichen Tätigkeit unterscheidet. De facto ändert sich in der Praxis also zum Glück nichts.



Abschliessend weise ich nochmals auf unsere Website hin. Unter www.proanimali.ch finden Sie die Ausgaben unseres Organs der letzten Jahre sowie alle wichtigen Informationen über pro animali. Obwohl ich Ihnen das Plakat für den nächsten Aushang noch nicht präsentieren kann, danke ich Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung, um wiederum vor dem Jahreswechsel in der Öffentlichkeit prägnant auf unsere Anliegen aufmerksam zu machen.

Ich wünsche Ihnen sonnige Monate und halten Sie im Sinne des Tierschutzes die Augen offen.

Anton Pfammatter

Jahresbericht Katzenheim



Wie immer in der Frühlingsausgabe ein kurzer Rückblick auf das abgelaufene Jahr in Marfeldingen. Schon früh wurden wir über den bevorstehenden Hausbau und die Umgestaltung des Areals informiert. Für das erste halbe Jahr waren wir etwas verunsichert bezüglich der Katzenaufnahme. Das galt auch für die Ferienkatzen; mussten wir doch mit erheblichen Einschränkungen rechnen. Zudem hatten wir keine Ahnung, wie lange die Baustelle vor dem Haus bleibt und das Auslaufgehege wegfällt. Weil gleich zwei neue Ausläufe erstellt wurden, mussten alle Katzen in den Innenräumen und dem kleinen Gehege gehalten werden.

Am 24. Juli war das neue Haus endlich bereit. Nun konnte der grosse Umzug unserer Katzen in ihr neues Heim beginnen. Das Ungewohnte war der neue Eingang ins Katzenhaus, auch die neuen Räume, die Umgebung; alles war neu. Die älteren Tiere hatten einige Probleme mit dem neuen Katzentürli. Nicht immer klappte es, ins Haus zu kommen. Glücklicherweise war es Sommer und so mussten die Katzen, die draussen blieben, nicht frieren.

Das Katzenheim in Zahlen

Ständige Heimkatzen	21
Aufgenommene Findelkatzen	35
Platzierte Katzen	24
Pensionskatzen	244
Meerschweinchen	4
Igel	1

Im Freiburger Oberland musste nach einem Todesfall ein Bauernhof geräumt werden. Weil die Katzen unsorgfältig eingefangen wurden, kam eine Mutterkatze mit zwei Babys, die vom Tenn heruntergefallen waren, zu uns. Die Kätzin war wohl zahm aber völlig verstört. Sie musste zuerst einmal zur Ruhe kommen. Zwei Tage später fand man auch noch das dritte Büsi; schreiend und halb verhungert im Stall. Bei uns angekommen, machte es sich sofort an die Zitzen der Mutter, die das Kleine schnurrend begrüßte. Jetzt war die Familie wieder komplett. Nur kurze Zeit später kamen noch zwei etwas grössere Junge dazu.

In einem Gartenhaus, ebenfalls im Kanton Freiburg, fand ein Mann fünf erbärmlich schreiende Kätzchen, die ihre Mutter suchten. Dem Muttertier musste etwas zugestossen sein, denn die Kleinen waren völlig ausgehungert. Selbstverständlich fanden sie bei uns eine liebevolle Aufnahme.

Eine Familie besuchte Verwandte im Waadtland. Beim Rundgang auf dem Bauernhof entdeckten sie zwei kleine Büsi (250 g. leicht) in einer mit Heu bedeckten Futterkrippe. Die Milchschale daneben war unangetastet, da die Kleinen noch nicht selber trinken konnten. Die Mutter wurde von einem Mähdrescher getötet. Für eines der beiden kam jede



Hilfe zu spät, es starb noch vor Ort. Das andere nahm die Frau mit nach Bern und brachte es, nachdem sie es mit einer Pipette gefüttert hatte, am nächsten Tag zu uns. Mimi (wie wir es taufte) gedieh prächtig und war der Liebling des ganzen Teams. Ständig wurde sie herumgetragen und mit ihr gespielt. Als sie geimpft war, durfte sie in die Katzenkindergruppe. Das war gar nicht so einfach: Fauchend verprügelte sie alles, was ihr in die Quere kam. Nur langsam lernte das kleine Ungeheuer, sich mit den anderen zu vertragen. Sehr schnell fand die sehr menschenbezogene Kleine einen tollen Platz, wo sie so richtig verwöhnt wird.

Es gab auch traurige Momente im Katzenheim. Ferienkatze Susi hatte plötzlich Atemnot und wirkte apathisch. Trotz sofortigem Besuch beim Tierarzt, musste sie eingeschläfert werden. Der pathologische Befund war ein Lungenödem und Herzschwäche. Drei ältere Heimkatzen mussten wegen Krankheit ebenfalls eingeschläfert werden.

Zuletzt möchte ich noch meinem ganzen Team für ihren Einsatz und ihre wertvolle Mitarbeit danken. Mein Dank gilt ebenfalls der fleissigen Lehrtochter Nadine.

Wilja Egli

Regenwurm und Schwarzspecht

Jährlich wählt die Umweltorganisation Pro Natura das Tier des Jahres. Die Vogelwarte Sempach, zusammen mit BirdLife, erkürt ihrerseits den Vogel des Jahres. Diese Auswahl hat nichts mit Trivialunterhaltung zu tun, sondern mit unserer Natur und seinen so unverzichtbaren Bewohnern; es handelt sich um Tiere, die für das Gleichgewicht unseres Lebensraumes sorgen. Für eben diese unverzichtbare Biodiversität tragen der Regenwurm in diesem Falle – der Tauwurm – und der Schwarzspecht einen wesentlichen Teil dazu bei. Sie sind aktive Hüter von Boden und Wald; wenn man sie denn auch lässt.

Der Regenwurm

„Oh pfui, grusig, ein Wurm“. Schon die Kinder haben zum Regenwurm meist einen Bezug; leider nicht eben einen positiven. Viele erinnern sich später mit Schaudern, wie sie als Mutprobe einen dieser schleimigen Erdenbewohner schlucken mussten. Meist hat ihnen, mangels Wissen, niemand erklärt, wie wichtig das Tier für die Umwelt ist.

In der Schweiz sorgen rund 40 Regenwurmart für fruchtbare Böden. Auf einer Hektare intaktem Grünland legen rund vier Millionen der *Lumbricus terrestris* Gänge mit einer Gesamtlänge von 900 Metern pro Kubikmeter an. Wenn sie dabei nachts Blätter und totes organisches Material in bis zu drei Meter tiefen Wohnröhren schleppen, stemmen sie bis zum sechzigfachen ihres Körpergewichts unter den Boden. Die so geschaffenen Röhrensysteme lassen das Regenwasser rasch versickern und sorgen für eine gute Durchlüftung der Erde. Dabei produzieren die Regenwürmer bis zu 100 Tonnen wertvollen Humus pro Hektare im Jahr.



Alle Regenwürmer sind Zwitter und erreichen eine Länge von 12 bis 30 Zentimeter. Neben den natürlichen Fressfeinden wie Vögel, Maulwurf, Igel und Fröschen, denen sie als Proteinlieferant ein wichtiger Nahrungslieferant sind, ist der Mensch sein grösster Feind. Überdüngung, Pflügen oder Fräsen des Bodens verkleinern den Wurmbestand. Viel drastischer ist aber die zunehmende Bebauung von Kulturland. Die Bodenfläche ist in der Schweiz nun mal knapp. Für viele Gemeinden ist verdichtetes Bauen und höhere Wohneinheiten zu bewilligen, noch immer kein Muss. Munter wird weiter zugepflastert, Einfamilienhausersiedlungen boomen nach wie vor; ein ökologisch wie letztlich ökonomischer Unsinn. Unter Asphalt und Häusern gibt es für den Regenwurm und unzählige andere Lebewesen kein Überleben und so wird Flora und Fauna als Lebensgarantie für künftige Generationen immer weiter zerstört.

Er trägt Frack mit rotem Kopfschmuck

Der Schwarzspecht ist der grösste in der Schweiz heimische Specht. Sein Äusseres verleiht ihm etwas Besonderes: als käme er direkt von einem Opernball. Neben dem schwarzen Federkleid ziert ein feuerroter Scheitel als Kopfschmuck sein Erscheinungsbild. Er erreicht eine Körperlänge von bis zu 57 cm und sein Lebensraum sind zusammenhängende Misch- und Laubwälder mit hohem Totholzanteil und altem Baumbestand. Hier baut er seine meist ovalen Höhlen und er bewohnt gleich mehrere davon. Er sucht sich dafür glattrindige Bäume mit mindestens 40 cm Durchmesser. Mit seinem harten Schnabel schlägt er zuerst waagrecht die Rinde auf und arbeitet dann in den Baum hinein seine Schlaf- und Brutstätten aus. Zwischen den einzelnen Ausbauphasen können mehrere Jahre vergehen; im Schnitt entsteht nur alle 3 – 7 Jahre eine neue Höhle. Der Schwarzspecht repariert und putzt aber gleichzeitig alte Höhlen, die bis zu dreissig Jahre als Futterversteck und Brutstätte für bis zu 60 Tierarten genutzt werden. Vom Baumratter bis zur Fledermaus und zahlreiche Vogelarten und Insekten werden so zu „Nachmietern“. Spechte halten die Anzahl der im Holz lebenden Insekten unter Kontrolle und helfen so, den Baumbestand gesund zu erhalten. Bei der Regeneration des Waldes leisten Spechte einen wichtigen Beitrag, indem sie faules Holz zerhacken und verstreuen und dadurch kleineren Organismen zugänglich machen. Durch all seine Aktivitäten erfüllt der Schwarzspecht eine Schlüsselfunktion im Ökosystem Wald.

Die westschweizer Wochenzeitschrift mit einer Auflage von gegen 50'000 Exemplare legt Wert auf einen anspruchsvollen Journalismus und behandelt ein breites Themenspektrum aus dem In- und Ausland. Obwohl unser Plakat in der Romandie nicht ausgehängt wurde, widmete das Blatt unserer Kampagne eine ganze redaktionelle Seite. Nachfolgend eine Zusammenfassung.

„pro animali choque pour convaincre“

Einige Beschwerden bei der Plakatgesellschaft APG waren der Auslöser für diesen redaktionellen Beitrag.

Dabei lässt die Autorin Sabine Pirlot das Plakat von Experten aus der Werbebranche beurteilen und erkundigt sich bei der APG grundsätzlich über die Richtlinien für provozierende, oder eben „schockierende“ Sujets für den Plakataushang und ob sich das erwähnte Plakat innerhalb der erlaubten Regeln und gesetzlichen Vorgaben bewegt.

Ernst Erismann von der Geschäftsleitung der APG präzisiert beispielsweise über die Kriterien, ob ein Plakat ausgehängt werden kann:

„Das Plakat überschreitet die gesetzlichen Normen nicht, da es

- keinen pornografischen Inhalt hat
- nicht zur Gewalt aufruft
- keinen diskriminierende oder rassistische Botschaft vermittelt.

Wenn ein Plakat aber zu viele negative Reaktionen auslöst, was hauptsächlich bei Nacktdarstellungen der Fall ist, nehmen wir die Sujets von den Plakatwänden. Das war in der vorliegenden Konstellation nicht gegeben“.

Als konkretes Beispiel für einen Aushängestopp erwähnt er ein Plakat des

Modeherstellers H&M, das nach Protesten aktiver Feministinnen, erstaunlicherweise hauptsächlich aus dem Raume Bern, als zu sexistisch beurteilt wurde (siehe: pornografischen Inhalt).

Aber, so die APG als Resumé, liegt es in der Hoheit der Gemeinden, über ein allfälliges Aushangverbot zu entscheiden, selbst wenn es das Gesetz nicht verletzt.

Kommentare der Fachleute

Präsident Pedro Simko von Saatchi&Saatchi, eine der grössten Werbeagenturen der Welt, meint (sinngemäss und gekürzt):

Eine weniger blutige und aggressive Darstellung wäre wohl effektiver, und er nimmt den Vergleich mit der Tabakverbotskampagne auf, die mit Todesvergleichen den Raucher zum „Mörder“ an den anderen und als Selbsttöter darstellt. Diese hätte ihre Wirkung verfehlt, da sie die Selbstverantwortung der Raucher zu radikal in Frage gestellt hätte. Eine Kampagne gegen das Tragen von Pelzen sollte vielmehr direkt die Pelzfabrikanten attackieren.

Der Zürcher Starwerber Frank Bodin bemängelt, dass so keine „neuen Informationen“ vermittelt würden. Die Botschaft müsste „kreativer“ verpackt

werden. Er würde Plakate in der Nähe der Pelzgeschäfte aufhängen, was in der Praxis kaum realisierbar ist.

Zu guter Letzt meint der Kommunikations-Spezialist Gilles Lugin: „Für die meisten Betrachter könnte der tote Tierkopf eher mit einer Katze oder einem Hund assoziiert werden, als mit einem Robbenbaby und so zweifelhafte Wahrnehmungen auslösen. Der unmittelbare Bezug zum Pelztragen sei so schwer erkennbar“.

Zusammenfassend blieb eigentlich nur die sogenannte Bewertung der „Branchen-Experten“ übrig und von dieser Seite wurde nie die Rechtmässigkeit des Plakates sondern höchstens seine Wirkung in Frage gestellt.

Als Nachsatz: In der Werbung ist es an der Tagesordnung, dass die Strategien, eine Botschaft zu vermitteln, sehr unterschiedlich beurteilt werden. Die vielen Reaktionen auf das aktuelle „pro animali“ Sujet, mehrheitlich positive, die eine Radikalität zu diesem Thema fordern, aber auch die negativen Stellungnahmen zeigen, dass die Kampagne zur Diskussion anregte und selbst mediale Beachtung fand; dies ist nicht alltäglich und spricht somit eher für das Plakat.

Das pro animali-Plakat als Medienthema

Noch nie hat ein Plakatsujet von pro animali ein solches Echo ausgelöst. Nicht nur die Medien haben reagiert, auch das Ausmass der Reaktionen aus der Bevölkerung war so zahlreich nie zuvor. Von einigen, wenigen harschen Kritiken bis zu viel Lob reichte die Palette. Grundsätzlich: Ziel erreicht. Die intensive Debatte führte dazu, dass sich offensichtlich viele Betrachter mit den Verbrechen an den Pelzopfern auseinandersetzten.

Die Gratiszeitung *20 Minuten* ist die auflagestärkste Tageszeitung der Schweiz. Ihr attraktiv aufgebautes Onlineportal wird rege genutzt und wenn ein Thema interessiert, können Kommentare direkt verfasst werden. Am 29. 11. 2010, dem Erscheinungstag des Artikels, haben rund neunzig Personen ihre Ansichten kundgetan; weit über dem normalen Durchschnitt.

Eine Auswahl dieser Meldungen:

- Habe noch nie Pelz getragen und werde dies auch nie tun, möchte aber trotzdem von pro animali die Fr. 15.- für mein Mittagessen zurückerstattet haben, das mit beim Anblick dieser Plakate wieder hochgekommen ist.

- Na und? Viel unappetitlicher finde ich die ganzen fremdenfeindlichen SVP-Plakate.

- Muss das sein? Grundsätzlich finde ich es richtig, dass auf Tierquälerei aufmerksam gemacht wird. Allerdings finde ich diese Darstellung (obwohl Realität) ein wenig krass, da an einem Zürcher oder St.Galler Bahnhof doch relativ viele Kinder herumlaufen.

- So What! Ich finde, solche Bilder müssen gezeigt werden. Liebe Eltern,

die hier aufschreien, seid ihr auch so besorgt um eure Kinder, wenn es um Gefahren im Strassenverkehr, dem Internet und dem Konsum im TV geht? Erklärt euren Kinder genau wie die Werbung zu verstehen ist. Auch Kinder müssen diese Gräueltaten mitbekommen, sie sind früher oder später potenzielle Pelzträger. Die Realität ist brutal und ich finde das Bild nicht schlimmer als die abgemagerten Kinder im Bericht von „Die schlimmsten Hungersnöte“.

- Nach all den Kriegsbildern im Fernsehen und Katastrophenreportagen soll mich dieses Bild noch schockieren?

- Absolut richtig. Die Wahrheit gefällt niemandem! In unserer Konsumgesellschaft interessiert es wenige, woher die getragenen Pelze kommen. Wird endlich Zeit, dass die Einfuhr von Pelzen verboten wird. Basta!

- Erträglich! Ich finde nicht, dass pro animali an die Grenzen des Erträglichen geht. An diese Grenzen gehen Menschen, die Pelz tragen!

- Genau richtig. Die heutige Spassgesellschaft muss aus ihrem Fundament wachgerüttelt werden.

Dass dies nichts für Kinder ist, sollte auch jedem klar sein, aber dennoch: erspart uns Kommentare à la ... aber unsere Kinder! Die Gesellschaft muss im gleichen Rahmen geschockt werden wie sie selber lebt.

- Warum nicht? Zigarettenpackungen zeigen auch verfaulte Lippen und was weiss ich noch. Ich finde es gut, dass endlich auf den Tisch geklopft wird und man laut sagt: so nicht! Mein Kind wächst anders auf und zum Glück ist das in meinem Bekanntenkreis auch so. Pelz tragen ist Tierquälerei und hoffentlich können einige Pelzträger vor lauter Gewissenbissen nicht mehr schlafen.

- Endlich! Ich war positiv überrascht, als ich das Plakat sah, auch wenn mir der Bissen fast im Halse stecken blieb. Aber es ist nun mal die Wahrheit. Wir Schweizer sind einfach zu verweichlicht und erziehen die Kinder auch dazu und leugnen ihnen die heile Welt vor. War eben in Australien und da sieht man ziemlich heftige Plakate und noch heftigere Sprüche darunter.

Ehrlicherweise muss man dazu sagen, dass die Plakatgesellschaft APG teils heftige Kritiken erhalten hat. Der lapidare Kommentar in Bern dazu: Parallel läuft hier in Bern die Kampagne des Berner Tierschutz ... vermutlich verstärken sich so die beiden Auftritte.

Der einzige, der einen Ozelotpelz wirklich braucht, ist der Ozelot.

Bernhard Grzimek

Wir unterstützen die Petition von VIER PFOTEN



Die in Österreich gegründete und international aktive Tierschutzorganisation ist nicht unbestritten. Von Wien aus geführt und zentralistisch aufgebaut, unterhält die Organisation Ländersektionen in Deutschland, Holland, Rumänien, Grossbritannien, Ungarn, Belgien, Südafrika und der Schweiz. Neben Kampagnen in den verschiedensten Bereichen des Tierschutzes, unterhalten sie auch Projekte wie Bärenreservate in Bulgarien, Rumänien, Österreich und Deutschland oder Parks für Grosskatzen in Südafrika. Die aktiv gestalteten Sammelaktionen der Organisation in der Schweiz sind vielleicht für unser Empfinden etwas gar aggressiv. Dennoch unterstützen wir mit dem beiliegenden Unterschriftenbogen die Petition gegen die tierquälerische Produktion und den Verkauf von Reptilienhäuten. Nur, wie sich auch hier zeigt: Ohne Spendengelder und einer gewissen Solidarität unter den verschiedenen Organisationen ist ein effektiver Tierschutz nicht möglich. Öffentlichkeitsarbeit und Werbung sind nicht kostenlos. Aber ohne diese Mittel kann weder informiert noch themenbezogen die Allgemeinheit sensibilisiert werden.

Liebes Mitglied

Der Jahresbeitrag 2011 ist fällig. Überweisen Sie bitte den Betrag von 35 Franken für Einzelpersonen oder 45 Franken für Paare mit beiliegendem Einzahlungsschein. Für eine umgehende Begleichung danken wir Ihnen bestens. Sie ersparen pro animali damit zusätzliche Arbeit und unnötige Mehrkosten.

Für das uns entgegengebrachte Vertrauen danken wir herzlich!

Der Vorstand

Impressum: Organ des Tierschutzbundes „pro animali“ mit Fachgruppe Pelztiere
Abonnementspreise: Fr. 5.–, Ausland Fr. 6.– für 2 Nummern

Redaktion: Georges Conus Bern, **Gestaltung:** pfami grafik Visp, **Druck:** Läderach AG Bern

Korrespondenzadresse: pro animali, Postfach 427, 3930 Visp. tierschutz@proanimali.ch

Erscheint im Frühling und Herbst

Aufgepickt

18 262 Dosen Katzenfutter

Ella Christopher hatte sich zu ihrem 50. Geburtstag das Ziel gesetzt, für jedes ihrer Lebensjahre - inklusive Schaltjahre – eine Dose Katzenfutter zu sammeln. Dazu brauchte sie sechs Jahr, bis sie ihre Kollektion zusammen hatte, wie der englische Sender BBC berichtete. Dies ergaben genau 18 262 Dosen, die sie an eine Katzen-Station in der südenglischen Stadt Bournemouth verschenkte. Die Gabe hatte einen Wert von 11 000 Euro. Nun will sie in ihrem Sammelfieber bis zu ihrem 60. Geburtstag weitere 3650 Dosen anhäufen. Nach dem Motto: Jedem Tierchen sein „Plaisierchen“.
(sda)

Klima beeinflusst Waldkauz-Gefieder

Das Federkleid finnischer Waldkäuze verändert seine Farbe mit dem Klimawandel, berichten Biologen im Fachblatt „Natur Communications“. In harten Wintern mit viel Schnee sei die Überlebenschance von hell und gräulich gefärbten Vögeln höher, in milden Wintern sei hingegen ein bräunliches und dunkles Federkleid kein Nachteil. Daher träten mittlerweile zunehmend dunklere und braune Käuze auf. Die Natur passt sich eben an, wenn man sie lässt.

Einladung zur ordentlichen

Hauptversammlung

Freitag, 20. Mai 2011, 19.00 Uhr
im Restaurant Bahnhof Weissenbühl,
Chutzenstrasse 30, 3007 Bern

Traktanden

1. Begrüssung und Eröffnung
2. Bestimmung der Stimmenzähler
3. Protokoll der Hauptversammlung vom 26. Mai 2010
4. Jahresberichte 2010, Diskussion
5. Kassa- und Revisorenbericht, Décharge
6. Wahlen, Präsident und Vorstand
7. Festsetzung des Jahresbeitrags 2012
8. Verschiedenes

Der Vorstand

Die Jahresrechnung wird an der HV den Teilnehmenden abgegeben. Wer an der Versammlung nicht teilnehmen kann und die Jahresrechnung zu erhalten wünscht, kann diese mit einem adressierten und frankierten Rückantwort-Kuvert bei pro animali, Postfach 427, 3930 Visp, anfordern.

Nachsendefrist abgelaufen!

Immer wieder erhalten wir Drucksachen zurück, weil die Adressaten den Wohnort gewechselt haben, ohne uns die neue Adresse mitzuteilen. Sie können pro animali Arbeit, Mühe und Geld sparen helfen, wenn Sie uns einen Wohnungswechsel rechtzeitig mitteilen.

Korrespondenz, Beitrittserklärungen:
pro animali, Postfach 427, 3930 Visp
oder

tierschutz@proanimali.ch

Katzenheim:

Wilja Egli, Telefon 031 751 10 00

Spendenkonto 30-3533-7